



Berghof Foundation

Frieden lernen mit Reportagen

Anregungen für Studium und Lehre

Anne Romund

Sport und Frieden

Reportage: Kenia – Auf Tore statt auf Menschen zielen

Kenia Foto 1

Die Kenianerin Fatuma Abdulkadir Adan bringt Menschen aus verfeindeten Stämmen im Norden Kenias zusammen. Indem sie gemeinsame Fußballturniere organisiert oder einen Frauenrat einberuft, der über die Gewalt der Männer berät. Ihr Rezept ist: Hartnäckigkeit, Kreativität und eine gute Portion Optimismus.



Kenia Foto 2

Die studierte Anwältin kehrte aus der Hauptstadt Nairobi in ihre Heimatstadt Marsabit im Norden Kenias zurück. Als Kämpferin für den Frieden. „Man muss bei sich zu Hause anfangen“, so steht es auf dem Poster von Eleanor Roosevelt in Fatumas Büro. Schon als Kind hat Fatuma die Stammesfehden in ihrer Heimat hautnah miterlebt. Ihre Mutter hat sie damals unterm Bett versteckt, wenn draußen Schüsse fielen. Und deren Mutter tat das gleiche mit ihrem kleinen Mädchen. Fatuma Abdulkadir Adan will diesen Teufelskreis der Gewalt durchbrechen. Fußball soll dabei helfen.



Kenia Foto 3

Der Staub hängt wie ein roter Schleier über dem Fußballfeld. Auf dem Dorfplatz in Marsabit werden heute die Jungs trainiert. Kleine Mädchen drücken sich verschämt am Spielrand. Den Platz teilen sich die Fußballspieler mit Mopedfahrern und mit der Fahrschule. Geschickt treiben die Spieler den Ball vor sich her.





Kenia Foto 4

Fußball begeistert die Kinder von Marsabit. Alle wissen, wer die Bundesliga anführt und natürlich kennen sie Beckenbauer, Schweinsteiger. Und Thomas Müller. Wenn ein Spiel im Fernsehen übertragen wird, strömen sie zu einer kleinen Blechhütte im Dorf. Dort kann man für 20 Cent die englische Premier League und die deutsche Bundesliga sehen.



Kenia Foto 5

Fatuma hat ihr bodenlanges Gewand gegen Trainingshosen getauscht und ihren Schleier als Kopftuch fest um den Kopf geschlungen. „Shoot to score, not to kill“ steht auf dem weißen T-Shirt des Spielers neben ihr. „Schießen um zu punkten, nicht um zu töten“ – so lautet die Fußball-Friedens-Botschaft. Und wer es immer noch nicht kapiert hat, kann auf seinem Rücken weiterlesen: Peace ambassador.



Kenia Foto 6

Wer ein gemeinsames Ziel hat, schießt nicht aufeinander. Und so achten Fatuma und ihre Fußball-Trainer darauf, dass in einer Mannschaft alle verfeindeten Stämme vertreten sind, Borana und Gabbra. Dass man mit- und nicht gegeneinander spielt. Und dass man gemeinsam trainiert. „Ich will, dass sie miteinander Fußball spielen und sich nicht gegenseitig abschlachten“, sagt Fatuma.



Kenia Foto 7

Hier im nördlichsten Teil Kenias kämpfen die Stämme der Borana und Gabbra um Wasser, Weidegründe und um Vieh. Die Zahl der Rinder bestimmt hier den Wert eines Mannes. Im restlichen Kenia redet niemand über diesen seit langem schwelenden Konflikt, kaum einer kennt ihn. Weit weg in der Hauptstadt Nairobi gilt die Region als wild und archaisch. Die Stammesfehden zwischen Borana und Gabbra fordern hier jedes Jahr Todesopfer.

Kenia Foto 8

In den Gesichtern der Menschen kann man die Trauer und die Verzweiflung über die andauernde Gewalt ablesen. Besonders das Massaker von Turbi 2005 hat sich in das kollektive Gedächtnis eingegraben. Krieger vom Stamm der Borana hatten 70 Gabbra niedergemetzelt, die meisten davon Frauen und Kinder. Viele können bis heute nicht darüber sprechen.



Kenia Foto 9

Fatuma will das Schweigen brechen. „Wie soll ich zu euch sprechen? Als Borana oder als Gabbra oder als Mensch?“ fragte Fatuma die Frauen der verfeindeten Stämme der Gabbra und Borana. Sie hatte sie alle gemeinsam versammelt. Die Mutter, deren Sohn von Boranas erschlagen wurde, hockte neben der Witwe, deren Mann von Gabbra-Kugeln getötet worden war. Zunächst war die Stimmung sehr angespannt. Doch nachdem die Frauen reihum über ihre persönlichen Verluste berichtet hatten, standen allen Tränen des Mitgefühls in den Augen. Mitgefühl mit den Opfern beider Seiten.



Kenia Foto 10

Ihren Eltern erzählt Fatuma wenig, wenn sie rausfährt aufs Land, dorthin, wo es gefährlich ist. Dort wo sie zwischen Borana und Gabbra vermittelt. Sie will die Eltern nicht beunruhigen. Die sähen ihre Tochter so gerne sicher und wohlbehalten in einer Anwaltskanzlei in Nairobi. Doch die junge Frau ist für viele Menschen die ideale Friedensbotschafterin. Denn Fatuma ist halb Gabbra, halb Borana. Ihre Eltern sind der lebende Beweis, dass das Zusammenleben der Stämme funktionieren kann. „Meine Herkunft ist Chance und Bürde zugleich“, sagt Fatuma. Sie hat die Chance genutzt.





Kenia Foto 11

Regelmäßig kriegt sie Morddrohungen auf ihr Handy, seit sie vor sieben Jahren angefangen hat, sich für Frieden einzusetzen. „Wenn du nicht aufhörst, wirst du sterben“ - sie las diese Worte in allen drastischen Variationen. Sie gewöhnte sich daran, sie zuckt die Schultern. Sie lässt sich nicht abschrecken. Engagiert sich für Menschenrechte. Und für Frauen. Sie ist sicher, dass sie das richtige macht, das hilft gegen die Angst.



Kenia Foto 12

Sie ist die Gründerin und Leiterin einer Nichtregierungsorganisation mit dem Namen „Horn of Africa Development Initiative“. Mit ihrem fünfköpfigen Team organisiert Fatuma Spargemeinschaften für Frauen, kostenlose juristische Beratung und Fußballturniere. „Wir müssen uns selbst helfen, weil wir uns auch am besten kennen“, sagt sie mit ihrem Lächeln, das schon manches klare Wort sanft vermittelt hat.



Kenia Foto 13

Bei einem Ausflug in das Umland von Marsabit erinnert sich Fatuma an den Tag, an dem sie kurz davor war aufzugeben. Es war am 10. April 2006. Sie hatte all die Minister und Abgeordneten aus der Region gebeten, mit dem Flugzeug nach Marsabit zu kommen, um Friedensgespräche zu führen. Doch das Flugzeug mit der Friedensdelegation zerschellte am Hang des Mount Marsabit. 14 Menschen starben. Fatuma fühlte sich schuldig und verantwortlich. Doch sie machte weiter. Seitdem veranstaltet sie zum Gedenken an die Opfer jährlich ein Friedens-Fußballturnier mit Schweigeminute.



Kenia Foto 14

Fatumas Heimatstadt Marsabit mit 30 000-Einwohnern ist nur eine kleine Ansammlung von Hütten und Häusern. Fatuma läuft jeden Morgen die hundert Meter von ihrem Elternhaus zu ihrem Büro. Sie kennt hier jeden. Schließlich ist sie hier zur Schule gegangen, genauso wie ihre fünf Geschwister.

Kenia Foto 15

Sie ist eine begnadete Netzwerkerin, die mit dem amerikanischen Botschafter in Nairobi genauso unerschrocken plaudert wie mit der alten Frau, die auf ihrem gebeugten Rücken Brennholz aus dem Wald geholt hat. Fatuma schickt auf ihrem Weg zum Büro einen Gruß hinüber zum Imam, der schon bei manchem Fußballturnier dabei war. Plaudert mit dem Schreiner, der die Pfosten für das Fußballtor bereitstellte. Lacht mit der Frau vom Buchladen, deren Tochter Linksaußen spielt.



Kenia Foto 16

Die Mädchenmannschaft von Fatuma wärmt sich auf einem Platz außerhalb des Dorfes auf. Das sieht unspektakulär aus, ist aber für sich schon eine kleine Revolution im muslimisch geprägten, konservativen Marsabit. Einmal wurde Fatuma von einer aufgebracht Frau geschlagen, die, vom Imam ihrer Gemeinde aufgehetzt, nicht wollte, dass ihre Tochter Fußball spielte. Manch junger, radikaler Imame Marsabits verflucht beim Freitagsgebet alle Mädchen. Einer predigte gar, dass die Mädchen beim Kicken ihre Jungfräulichkeit verlören.



Kenia Foto 17

Diese offene Feindseligkeit schweißt die Mädchen zusammen. Aber sie ist auch eine ernste Bedrohung. 2008 war ein sehr schmerzvolles Jahr für Fatumas Mädchenmannschaft. Dabei waren sie gut. Sie hatten einen engagierten Trainer, sie hatten die Form, um Pokale zu gewinnen. Doch dann wurden die Kapitänin, die Torfrau, eine Verteidigerin und die zweite Torfrau entführt. Es war das jähe Ende der Mannschaften- und Mädchenträume auf einen Turniersieg - und auf ein bisschen Glück im Leben.



Kenia Foto 18

Trotz Kopftuch und langem Rock dribbelt Anna gekonnt mit dem Ball. Sie war die Kapitänin dieser erfolgversprechenden Mädchenmannschaft. Eine mit Lust am Zweikampf und einem Gefühl für den Ball. Das ist auch bei diesem Ausflug auf das Spielfeld spürbar, das so grün daliegt am Hang des Mount Marsabit, als gäbe es hier keine Dürre. Anna war eine begeisterte Spielerin, bis zu dem Tag an dem sich ihr Leben für immer veränderte.





Kenia Foto 19

Stockend berichtet sie Fatuma von dem Tag als sie geraubt wurde. Fünf fremde Männer zerrten sie kurz vor ihrer Haustür ins Auto. Sie hielten sie über zwei Tage und Nächte fest. Anna weiß bis heute nicht, wo. Danach war sie schwanger und kurz darauf verheiratet mit einem Mann, der mehr als doppelt so alt ist wie sie. Seitdem muss sie diesen Schleier tragen, an Schule oder Fußball ist nicht mehr zu denken. Warum gab ihre Mutter sie diesem Mann zur Frau? „Ich konnte nicht noch einen hungrigen Magen satt kriegen“, sagt Annas Mutter und blickt nach unten. Anna hofft, irgendwann wieder Fußball spielen zu können. Sie hofft auf Fatuma und ihren Ideenreichtum.




Kenia Foto 20


Fatuma läuft mit Anna und deren Freundin über das Gelände, das sie sich als Fußballfeld ausgeguckt hat. Sie will dort mit den Mädchen trainieren, ohne dass sie auf dem Dorfplatz beschimpft werden. Und mit ihrer Beharrlichkeit wird sie es auch schaffen. Sie hat große Pläne. Zur Einweihung soll Auma Obama, die Schwester des amerikanischen Präsidenten, aus Nairobi kommen. Die ist bei der Hilfsorganisation Care verantwortlich für den Sportbereich und kennt Fatuma, die umtriebige Friedensfußballerin aus Marsabit. Sie hat ihr ihre Biografie geschenkt. In der Widmung steht „Danke Fatuma, für die großartige Arbeit, die du machst.“

Vertiefende Texte und Medien

- Die Foto-Reportage (Fotograf: Frank Schultze) ist als Multimedia-Anwendung auf der DVD „Peace Counts 2.0. Die Erfolge der Friedensmacher. Neue Reportagen“ enthalten (Red.: Anne Romund, Uli Jäger, Tilman Wörtz 2011. Hrsg.: Berghof Foundation / Friedenspädagogik Tübingen). Bezug im Shop unter: <http://www.berghof-foundation.org/shop/>. Dort kann auch die *Peace Counts* Posterserie bestellt werden.
- Der Volltext der Reportage von Susanne Stiefel steht unter dem Titel „Nach dem Ballverlust“ bei: www.peace-counts.org/kenia_maedchenfussball.
- Ein Interview mit Fatuma über ihr Leben und ihre Arbeit findet sich auf der Homepage der Organisation KICKFAIR (www.kickfair.org) im Präsentationsfilm „Mit dem Ball durchs Leben“ (30 Minuten).



**Berghof Foundation
Operations GmbH**
Altensteinstrasse 48a
14195 Berlin
Germany
www.berghof-foundation.org
info@berghof-foundation.org



**Berghof Foundation
Peace Education & Global Learning**
Corrensstrasse 12
72076 Tübingen
Germany
www.berghof-foundation.org
info-tuebingen@berghof-foundation.org